

Der arische „Neue Mensch“ als „Kraft der Freude“-Tourist im Schwarzwald

Das Reklamebild von Theodor Kammerer für die Schalterhalle des Freiburger Verkehrsamtes

Folkhard Cremer

Im März 2025 wurde in dem 1936 zum städtischen Verkehramt ausgebauten Rotteckhaus das „Dokumentationszentrum Nationalsozialismus Freiburg im Breisgau“ eröffnet. Im Zuge der Umbauarbeiten hatte man im Februar 2023 in der ehemaligen Schalterhalle ein Wandgemälde des Künstlers Theodor Kammerer entdeckt und freigelegt. In einem Vortrag vor Ort ordnete die Kunsthistorikerin Antje Lechleiter am 13. Mai 2025 das Wandbild kunstwissenschaftlich ein. Aufbauend auf ihren Erkenntnissen und diese ergänzend, soll im Folgenden eine kulturgeschichtliche Einordnung des Bildes in den Kontext des KdF-Tourismus erfolgen.

„Volksreisen“ der NS-Massenorganisation „Kraft durch Freude“ (KdF)

Das im Zuge der oben genannten Umbauarbeiten entdeckte Wandbild Kammerers wurde als Teil des bereits 1983 als Kulturdenkmal gemäß § 2 des baden-württembergischen Denkmalschutzgesetzes erfassten Verkehrsamts in Abstimmung mit den Denkmalbehörden freigelegt und konserverend restauriert. Als eines der größten Ausstellungsstücke des Dokumentationszentrums, vor allem aber als Zeugnis der Entstehungszeit des Gebäudeteils, bedarf es einer fachlichen Kontextualisierung. So nahm Antje Lechleiter im Rahmen ihres Vortrags eine ikonografische, motiv- und stilgeschichtliche Deutung des Bildes vor, arbeitete

die Biografie des Künstlers Theodor Kammerer, seine Bezüge zur badischen Sezession und zum NS-Regime sowie die Vergabe des Auftrags durch den Freiburger Oberbaudirektor Joseph Schlippe auf. Kaum reflektiert wurde dabei, dass die Verkehrsämter in der NS-Zeit dem „Kraft durch Freude-Amt“ (KdF-Amt) „Reisen, Wandern, Urlaub“ (RWU) eingegliedert waren. Aber gerade das ist maßgeblich für das Verständnis des Werks an diesem Ort.

Publikumswirksame Reiseziele des sich im 19. Jahrhundert entwickelnden bürgerlichen Massentourismus waren etwa Dampfschiffreisen auf dem Rhein, Wandertouren in den Alpen oder auch im Schwarzwald. Nach dem Ersten Weltkrieg ging



das Reiseaufkommen stark zurück. In der Weimarer Republik setzten sich die Gewerkschaften für einen Urlaubsanspruch für alle Arbeitnehmer ein. Es gelang ihnen, jährlich drei bis sieben Tage Urlaub für Arbeiter und teils doppelt so viele für Angestellte herauszuhandeln. Viele Arbeiter verzichteten jedoch lieber auf ihren Urlaub und erhielten dafür doppelten Lohn, statt sich den Luxus einer Urlaubsreise zu gönnen. Reisefreudiger zeigten sich die Angestellten und Kleinbürger der neuen Mittelschichten, deren Monatslöhne häufig nicht einmal bei 200 Reichsmark (RM) lagen. Für diese Klientel boten Reisebüros niedrigpreisige einwöchige „Volksreisen“ unter 100 RM an (gewöhnlich waren dafür um die 300 RM zu veranschlagen). Mit der Weltwirtschaftskrise 1929 brach auch diese neue Form des Fremdenverkehrs zusammen. In diesem Kontext entstand 1931 mit der Freizeitorganisation „Opera Nazionale Dopolavoro“ (OND) im faschistischen Italien die erste gut funktionierende Form des staatlich subventionierten Sozialtourismus.

Das NS-Regime griff dieses Modell auf und baute es zum Prunkstück seiner Sozialpolitik aus. Angestrebt wurde die Schaffung einer exklusiven reinrassigen Volks- und Leistungsgemeinschaft aus

erbbiologisch gesunden Menschen der germanisch-arischen Herrenrasse. Dennoch blieben traditionelle Klassenantagonismen bestehen. Die neue Elite bildeten die NS-Funktionäre. Sozialdemokratische und Arbeiterorganisationen, wie auch der bürgerliche Individualismus samt bürgerlichen Privilegien – wie Urlaub und Tourismus – wurden bekämpft, um die Arbeiterschaft an das Regime zu binden. Am 1. Mai 1933 kaperte das NS-Regime den internationalen „Kampftag der Arbeiterbewegung“, indem es ihn als „Ehrentag der Nationalen Arbeit“ zum offiziellen Feiertag erklärte. Die freien Gewerkschaften wurden zerstochen und der „Deutschen Arbeitsfront“ (DAF) eingegliedert. Die Verabschiedung der Nürnberger Gesetze am 15. September 1935 schloss die jüdischen Mitbürger aus der deutschen Gesellschaft aus. Parallel zur Rationalisierung der Arbeitswelt durch Fließbandarbeit wurden ab 1936 die Regelarbeitszeiten weit über das bis 1929/1933 geltende Maß hinaus erweitert. Um die insbesondere für die Rüstungsproduktion notwendige Arbeitsfähigkeit zu erhalten, kam der Leiter der DAF, Robert Ley (1890–1945), dem sich einstellenden Bedürfnis nach Entspannung durch tarifliche Urlaubsregelungen für Arbeiter entge-

1 Gesamtansicht in der ehemaligen Schalterhalle nach seiner Wiederentdeckung während des Umbaus des Verkehrsamtes zum NS-Dokumentationszentrum.

gen. Der jährliche Urlaubsanspruch wurde auf ein bis zwei Wochen erhöht und eine Abgeltung verboten.

Im November 1933 entstand die Unterorganisation „Kraft durch Freude“ (KdF) zum Zwecke der Alltags- und Freizeitgestaltung der nationalsozialistischen Volks- und Leistungsgemeinschaft. Zunächst auf kulturelle Veranstaltungen, Sportangebote und Freizeitlager ausgerichtet, organisierte das KdF-Amt ab Februar 1934 im Rahmen des Programms des „Sozialismus der Tat“ überaus erfolgreich die als „Volksreisen“ für Arbeiter, kleine Beamte und Angestellte lancierten preisgünstigen Urlaubsreisen. Einfache einwöchige Inlandsreisen inklusive Transport und Vollpension konnten für 20 bis 30 RM angeboten werden. Vergleichbar mit dem „Volkswagen“ oder dem „Volksempfänger“ gehörte die „Volksreise“ zu den zu Propagandazwecken entwickelten Volksprodukten, die der „Volksgemeinschaft“ technischen Fortschritt und eine kommende Wohlstandsgeellschaft versprachen. Schnell zum weltgrößten Reiseveranstalter aufgestiegen, organisierte das Amt RWU bis Kriegsbeginn über sieben Millionen ein- bis dreiwöchige Urlaubsreisen. Nimmt man die organisierten Wochenend-

touren hinzu, waren bis 1939 sogar fast 43 Millionen „deutsche Volksgenossen“ als KdF-Touristen unterwegs. Abgesehen davon, dass Reichsbahn und Beherbergungsgewerbe gezwungen wurden, gewaltige Rabatte einzuräumen, gab es kaum Zuschüsse für die KdF-Reisen. Das sensationell niedrige Preisniveau verdankte sich der Tatsache, dass die Gesetze der fordristischen Fließbandproduktion auf die Organisation des Massentourismus übertragen wurden. Tendenziell entwickelte sich das KdF-Amt, insbesondere bei den höherpreisigen Fernreisen, zu einer Reisegesellschaft für finanziell gutgestellte Parteigenossen aus dem Mittelstand. Der Anteil der Arbeiter betrug circa ein Drittel und beschränkte sich weitgehend auf kleinere Inlandsreisen. Dabei scheiterte die durch die KdF-Reisen angestrebte Harmonisierung gesellschaftlicher Gegensätze immer wieder. Konflikte zwischen den sozialen Gruppen und Landsmannschaften waren die Regel. Von 1933 bis 1939 stieg die Zahl der Inlandsübernachtungen von 46 auf 121 Millionen. Rund ein Fünftel des binnentouristischen Reiseverkehrs bespielte der KdF-Tourismus. Der Rest wurde weiterhin von den schon vor 1933 aktiven Reiseveranstaltern abgewickelt. Sie wurden trotz Gleichschaltung im



2 Historisches Foto des Verkehrsamtes. Außenaufnahme um 1944.



3 Olympische Ringe am Nebeneingang Turmstraße, aufgenommen 2023.

Kern nicht angetastet und konnten ihre Anzahl von Reisebüros auf rund 1000 verdoppeln.

Das städtische Verkehrsamt am Rotteckring

Mit der Gründung des „Schwarzwaldvereins“ in Freiburg 1864 begannen die Ambitionen der Stadt am Fuß des Schwarzwaldes, den Ruf einer überregionalen bedeutenden Fremdenverkehrsstadt zu erlangen. Am 1. Februar 1905 gründeten Geschäftsleute der Stadt den Freiburger Verkehrsverein. Er nahm 1915 seinen Sitz im ehemaligen Wohnhaus des 1840 verstorbenen Staatswissenschaftlers, Historikers und liberalen Politikers Carl von Rotteck (Rathausgasse 33). Daraus wurde nach dem Ersten Weltkrieg, im Jahr 1919, das städtische Verkehrsamt (nach heutigem Sprachgebrauch das „Tourismusbüro“) (Abb.2). 1921 waren hier das Städtische Verkehrs- und Nachrichtenamt sowie die Amtliche Auskunftstelle für Aus-, Rück- und Einwanderer untergebracht. Seit November 1923 arbeitete die Reparationskommission an einem Plan, die Reparationslasten zu verringern, um die deutsche Wirtschaft wieder aufzubauen zu können. Als sich die Ratifizierung des Dawes-Plans abzuzeichnen begann, gab sich der Freiburger Verkehrsverein eine neue Satzung und nannte sich nun „Verkehrsverein für den Schwarzwald in Freiburg in Baden“. Mit der 1929 einsetzenden Weltwirtschaftskrise fand die Euphorie um Freiburg und den Schwarzwald als zugkräftige Fremdenverkehrsregion Badens zunächst ein jähes Ende. Noch realisiert wurde 1929/1930 die Schauins-

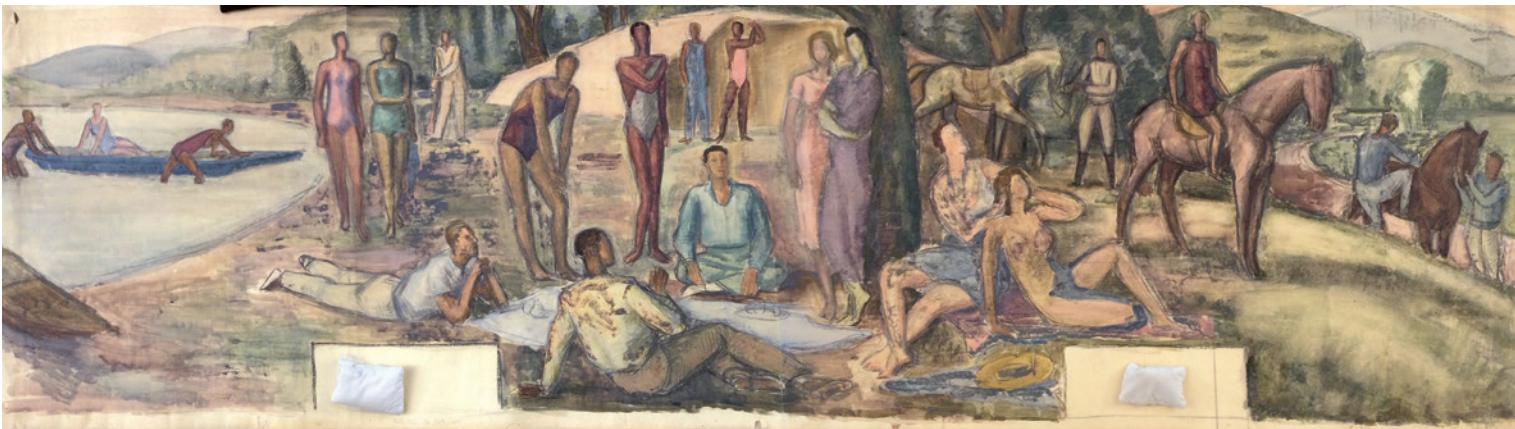
landbahn. Auf einem zeitgenössischen Werbeplakat dient sie Touristen als Transportmittel „auf die LIEGEWIESE“. Das damals geplante, bis heute bestehende Städtische Strandbad mit zwei Schwimmbecken und großflächigen Liegewiesen wurde erst 1934 verwirklicht.

Im Zuge der nationalsozialistischen Gleichschaltung mussten alle Mitglieder des Verkehrsvereins ab 1933 den Arier-Nachweis erbringen. Langjährige Mitglieder, die dies nicht konnten, schloss man aus. 1934 bis

1936 wurde das am Westrand der historischen Kernstadt Freiburgs gelegene Rotteckhaus um den Neubau des Westflügels (Rotteckring 14) für das städtische Verkehrsamt nach Plänen des Leiters des Hochbauamtes Joseph Schlippe (1885–1970) erweitert. Auf die Einmündung der Eisenbahnstraße ausgerichtet liegt die Hauptschaufont in der Achse, die das Verkehrsamt direkt mit dem Hauptbahnhof verbindet. Hier zeichnet ein stuckiertes Stadtwappen den Haupteingang zum Rotteckring aus. Ein Oberlichtgitter des Treppenhauszugangs an der Turmstraße (Abb.3) stellt durch die Olympischen Ringe und die Jahreszahl 1936 einen Bezug zu den Olympischen Spielen in

4 Historisches Foto des Verkehrsamtes mit KdF-Bus, um 1935/1940.





5 Kammerers Entwurf für das Wandgemälde, 1939.

Berlin her. Vor dem Haupteingang starteten die Busse, die die KdF-Reisenden in ihre Freizeitlager im Schwarzwald transportierten (Abb. 4).

Das Wandbild in der Schalterhalle

Als werbewirksames Aushängeschild ließ Schlippe in der Schalterhalle des Reisebüros ein den Raum dominierendes, circa 9 × 2 m großes Wandbild anbringen (Abb. 1). Angepasst an die Höhe der Brüstung der Empfangsschalter setzt die Unterkante des Wandbildes etwa auf Brusthöhe des Betrachters an. Da unter dem Bild zwei Türen in die Schalterhalle führten, ergaben sich zwei von unten in das Bild eingreifende, rechteckige Ausparungen, die bei der Bildkomposition berücksichtigt werden mussten (bei einer jüngeren Versetzung einer Tür ist im linken unteren Bildbereich ein Teil verloren gegangen).

Den Auftrag erteilte Schlippe 1939 dem Kunstmaler Theodor Kammerer (1894–1961). Der in Freiburg geborene Künstler nahm zu Beginn der 1930er Jahre als Nichtmitglied an drei Ausstellungen der Badischen Sezession teil, näherte sich aber gleichzeitig politisch der Ideologie der NS-DAP an. Insofern überrascht es nicht, dass der von Kammerer vorgelegte Entwurf stilistisch an die Gemälde deutscher Sezessionisten erinnert. Die gewählten Motive lassen ikonografische Vorbildfunktion von Gemälden der von den Sezessionisten verehrten französischen Wegbereiter der Moderne – wie etwa Manets (1832–1883) „Frühstück im Freien“ und Gauguins (1848–1903) „Das weiße Pferd“ – erkennen. Auf dem ersten Entwurf Kammerers (Abb. 5) ist noch die Darstellung eines Zelts zu sehen, das auf die Darstellung eines Feldlagers verweist. Da Schlippe wohl Einwände im Sinne der NS-staatlichen Kunstauffassung vorgebracht hatte, fehlt es im ausgeführten Bild. Im Gegensatz zur locker-ungezwungenen Komposition des Entwurfs von Kammerer ist das ausgeführte Bild einem achsensymmetrisch-star-

ren Kompositionsschema unterworfen. Zwei die gesamte Bildhöhe ausfüllende Sportler rahmen die Bildkomposition. Sie lassen sich aus der häufig im Kontext der Olympiade 1936 gewählten Motivik ableiten: Einen „Rosseführer“ zeigt eine Skulptur von Joseph Wackerle (1880–1959) im Außengelände des Olympiastadions 1936. Ruderer finden sich im Gemälde „Wassersport“, das Albert Janesch (1889–1973) 1936 schuf. Es war 1937 in der ersten „Großen Deutschen Kunstausstellung“ in München zu sehen.

Das Freiburger Wandgemälde ist kein Kunstwerk, das für die 1937–1944 jährlich veranstaltete „Große Deutsche Kunstausstellung“ geschaffen wurde, sondern ein plakatives Reklame- bzw. Propagandabild, das eine Wand der Schalterhalle des „Städtischen Verkehrsamts“ einnehmen sollte. Das auf einzelne Holztafeln gemalte Wandbild ist in Bildaufbau und Gestaltung angelehnt an Formen von Werbeplakaten oder Postkarten, auf denen verschiedene touristische Attraktionen eines Ortes oder einer Region in einem Bild miteinander in Beziehung gesetzt bzw. ineinander verwoben sind. Wegweisend für die Entwicklung der bildenden Künste der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts in Deutschland (von Gropius (1883–1969) und dem „Bauhaus“ über Schmitt-henner (1884–1972) und die „Stuttgarter Schule“ bis zum „Reichsbund Architekten“) war der vom 1907 gegründeten Werkbund propagierte Gedanke der künstlerischen Veredelung von Industrieprodukten. Bei der Entstehung des Wandbildes im Freiburger Verkehrsamt wurde dieses Verfahren umgekehrt. Ein secessionistisches Kunstwerk wurde zu einem Produkt des industrialisierten Massentourismus heroisierend veredelt. Vom Freiburger Verkehrsamt aus koordinierte das KdF-Amt RWU seine Angebote für den Massentourismus im Schwarzwald. Den Auftrag vergab Schlippe in seiner Funktion als Oberbaudirektor der Stadt Freiburg. Er handelte mit dem ausfüh-

renden Künstler Kammerer eine Darstellung aus, in der für KdF-Reisende wichtige Attraktionen des Schwarzwaldes zu einem Landschaftsbild kombiniert wurden. Erstaunlicherweise gehörten dazu nicht die klassischen, von den Schwarzwaldmalern im späten 19. Jahrhunderts kreierten Markenzeichen der Schwarzwaldtouristik wie Schwarzwaldhöfe, Bollenhut und Kuckucksuhr. Mit der Wiederbegründung der Olympischen Spiele 1894 hatte sich ein neuer Körperkult entwickelt. Ausläufer davon sind die monumentalen Skulpturen nackter arisch-heroischer Muskelmänner, wie sie 1936 für das Berliner „Reichssportfeld“ geschaffen wurden, und die heute unser Bild von Menschendarstellungen in der NS-Kunst prägen. In den 1920er Jahren war es in Deutschland zu einer weiten Verbreitung der Freikörperkultur gekommen. Wegweisend hierfür waren

die volkszieherischen Publikationen von Hans Surén (1885–1972), der 1919 bis 1924 Leiter der Heeresschule für Leibesübungen in Wünsdorf war. Sie propagierten das körperliche Leitbild des nierenstarken, witterungsresistenten und militäro-athletisch durchtrainierten deutschen Mannes. Den Frauen sollte die sportliche Ertüchtigung zu einer aufrechten Körperhaltung und einem gesunden, gestrafften, gebärfähigen Leib verhelfen. 1933 biederte sich Surén bald dem NS-Regime an. 1936 erschien eine neue Version seines 1924 erstmals erschienenen Bestsellers „Mensch und Sonne“, in der er sein Leitbild vom perfekten Körper der rassistischen Weltanschauung Hitlers anpasste (Abb. 6). Schon mit Erlass vom 3. März 1933 war die Ausübung der Freikörperkultur untersagt

6 Ausführungen zur richtigen Partnerwahl arisch-germanischer Menschen bei Übungen in der freien Natur (nach Surén).

menschliche Schönheit müßt dem Bauernhof nichts, wenn Bauer und Bäuerin den Aufgaben nicht gewachsen sind. Werden diese Aufgaben vorbildlich erfüllt und wird dem Volk eine gesunde Nachkommenenschaft gegeben, so können folgemäßig weder Bauer noch Bäuerin im Sinne der von mir vertretenen Körperlichkeit hässlich sein, denn die schwere Arbeit adelt und erfordert zum mindesten eine hervorragende Gesundheit. Wir werden wieder in ein Zeitalter kommen, in dem durch entsprechende Zuchtwahl Bauern und Bäuerinnen den Begriff der Schönheit stets erfüllen werden. Ebenso wie die weibliche Jugend — auch auf dem Lande — erzogen werden muß, den Mann ihrer Wahl richtig zu bewerten, muß umgekehrt die männliche Jugend gesund sein, niemals durch theoretische Belehrungen, sondern einzig durch die raffenverbundene Leibeserziehung, wie auch durch die Nordische Freikörperkultur zu erreichen.

Ich behaupte, daß sich auf dem Lande und im Gebirge, in Wälde, Wiesen und Feldern viel bessere Gelegenheiten bieten, Kraft, Schönheit, Abhärtung sowie Kampfgeist und Einsatzerlichkeit zu erwerben, als in den Städten. In der Freiheit der Natur bieten sich hierfür unerhebliche Möglichkeiten, denn dies Streben ist wahrhaftig nicht an Sportplätze und Sportbällen gebunden. Leider sind aber die Anschauungen noch nicht hierfür geweckt und ist noch keine Führung vorhanden.*

Im freier Natur erlebten wir die Freuden des Kampfes um Kraft — an ungezählten Tagen in winterlichen Bergen, am sommerwarmen See, auf grünen Wiesen, in tiefen Wälde, und allorten, wo die Sonne scheint und die Winde stürmen. Braun und glatt die Haut, die Körper wohlgebildet, schritten wir in lachenden „Waffenfreuden“ durch den sommerlichen See, wie es das Bild „Wasserwiedergibt“. Wir wanderten und stürmten durch das Land — nackt! Ein Tauchzen ging durch die Schar, wenn beim „Geländelauf“ der Wall sie aufnahm, die Zweige die nackten Körper streiften, ja manchmal schmerhaft schlügen — und ein Lachen, wenn die nackten Füße Asta zertraten, in tiefen Sand versanken und wohlig fühlten.

* Einen eindrücklichen Appell an die deutsche Bauernschaft brachte ich im zweiten Band der „Gymnastik der Deutschen“. In eiliger für das Land geschriebenen Abschnitten der „Kraftgymnastik“ zeige ich das Training mit Natur- und Behelfsgeräten.



Villingen / Schwarzwald. Kurgarten

7 Flussallegorien im
Villinger Kurpark, Post-
karte circa 1941.

worden, da sie das natürliche Schamgefühl der Frauen und die Achtung des Mannes vor der Frau verletze. Daher sind die arischen Luxuskörper der KdF-Touristen, die auf dem Freiburger Wandbild dem Breitensport huldigen, mit sommerlich leichter Kleidung schamhaft bedeckt.

Figurengruppen jugendlicher Menschen bewegen sich in einem locus amoenus aus Versatzstücken des Schwarzwalds. Die idyllische Landschaft zeigt den Titisee, eine Liegewiese, schattenspendende Bäume und Bachläufe vor dem Hintergrund einer Bergkette, in der die markanten Silhouetten von Feldberg und Belchen aufscheinen. Die seitlichen Szenen stellen Frauen und Männer bei sportlichen Aktivitäten wie Reiten, Bootfahren und Schwimmen dar. Das Bildzentrum wird von einer Szene sich ausruhender Menschen beherrscht. Zu sehen ist eine Picknickszene, die im Aufbau an Manets „Frühstück im Freien“ und ältere Darstellungen des „Urteils des Paris“ angelehnt ist. Ob gewöhnliche KdF-Reisende mit der ikonografischen Entwicklung dieses Motivs aus der griechischen Mythologie vertraut waren, mag dahin gestellt bleiben. Vielleicht sahen sie in der Picknickszene nicht mehr als einen jungen Mann, der sich entspannt und sich dabei am Anblick der drei Grazien erfreut. Nach Ansicht der NS-Ideologie sollte das gemeinsame Sonnen-, Luft- und Was-

serbaden dazu dienen, den Blick für die Schönheit des Leibes des anderen Geschlechts für die rassenhygienisch orientierte Partnerwahl zu schulen.

Die beiden sitzenden Frauen über dem rechten Türsturz sind wegen ihrer vollständigen Nacktheit als eigenständiges Motiv zu deuten. Ihre Ähnlichkeit mit den Majolika-Figuren, die im Villinger „Kurpark im Kneippsschwimmbad“ die im Schwarzwald entspringenden Flüsse Brigach und Breg versinnbildlichen, ist evident (Abb. 7). Diese wurden 1935/1936 in der von Richard Bampi (1896–1965) geleiteten „Fayence-Manufaktur Kandern GmbH“ nach Entwürfen seiner Mitarbeiterin Erna Kientz-Vogel (1907–1945) hergestellt und avancierten (wie eine Vielzahl von Postkarten belegt) bald zur modernsten Attraktion für den Schwarzwaldtourismus.

Fazit

Das Wandbild wendet sich an die sport- und olympiabegeisterte nationalsozialistische Jugend. Es zeigt das Idealbild des „Neuen Menschen“ im Sinne der nationalsozialistischen Weltanschauung. In einem KdF-Ferienlager genießen Kraft und Gesundheit ausstrahlende Frauen und Männer die Naturidylle des Schwarzwalds. Sehenswürdigkeiten und traditionelles Brauchtum der Region spie-

len für diese KdF-Touristen keine Rolle. Im Rahmen des industrialisierten KdF-Massentourismus folgen die sozialdarwinistischen Herrenmenschen dem Ruf Rousseaus und kehren direkt zur Natur zurück. Über den Kult um den Körper werden die Menschen zu standardisierten, entindividualisierten „Volksprodukten“ der rassistischen Volksgemeinschaft umgebildet. Wo das hinführen sollte, hatte Hitler 1925 in „Mein Kampf“ so formuliert: „Man gebe der Deutschen Nation sechs Millionen sportlich tadellos trainierte Körper, alle von fanatischer Vaterlandsliebe durchglüht und zu höchstem Angriffsgeist erzogen, und ein nationaler Staat wird aus ihnen, wenn notwendig, in nicht einmal zwei Jahren eine Armee geschaffen haben.“ Diese fortschrittliche Entwicklung zu weltkriegstauglichen Kampfmaschinen, deren Körper gewissermaßen nach einer DIN-Norm industriell gefertigt werden, wurde schon in dem 1934/1935 von Erwin Krumm errichteten Gefallenendenkmal in Waldkirch-Kollnau veranschaulicht (Abb. 8). Dieses zu besuchen, stand aber wohl nicht auf dem KdF-Reiseprogramm.

8 Gefallenendenkmal Kollnau von Erwin Krumm 1935, aufgenommen 2015.



Literatur (Auswahl):

- Antje Lechleiter: Das Wandbild von Kammerer im früheren Verkehrsamt, Vortrag im Dokumentationszentrum Nationalsozialismus, Freiburg 13.05.2025; (Web-Talk Aufzeichnung unter <https://museen.freiburg.de/museen/dzns/projekte-dzns>).
- Hasso Spode: TraumZeitReise, Berlin 2025.
- Wulf Ruskamp: Fassaden für die Volksgemeinschaft. Stadtbild und Ideologie: Das Beispiel des Freiburger Stadtplaners Joseph Schlippe 1925 bis 1951. Freiburg 2022
- Hans-Joachim Teichler: Internationale Sportpolitik im Dritten Reich. Baden-Baden 2022.
- Werner Oechslin: Werkbundzeit. Kunst, Politik und Kommerz im Widerstreit, München 2021.
- Dirk Schindelbeck: Vom Umgang mit Kriegerdenkmälern – Anmerkungen zu ihrer Erfassung, Recherche und Deutung, in: Forum Schulstiftung 57 (12/2012), S. 71–77.
- Detlef Schmiechen-Ackermann(Hg.): „Volksgemeinschaft“: Mythos, wirkmächtige soziale Verheißung oder soziale Realität im „Dritten Reich“?, Paderborn 2012.
- Rüdiger Hachtmann: Tourismusgeschichte, Göttingen 2007.
- Wolfgang König: Volkswagen, Volksempfänger, Volksgemeinschaft: Volksprodukte im Dritten Reich: Vom Scheitern einer nationalsozialistischen Konsumgesellschaft, Paderborn 2004.
- Peter Weingart, Jürgen Kroll und Kurt Bayertz: Rasse, Blut und Gene. Geschichte der Eugenik und Rassenhygiene in Deutschland. Frankfurt a. M. 1992.

Abbildungsnachweis

- 1, 5** Städtische Museen Freiburg; **2, 4** Stadtarchiv Freiburg; **3** RPS-LAD, Antje Rotzinger
6 Hans Surén, Mensch und Sonne. Arisch-olympischer Geist. Dritte umgearbeitete und erweiterte Auflage der Neuausgabe, Berlin 1936, S. 150–151, Privatbesitz. Repro: RPS-LAD, Folkhard Cremer; **7** STAVS, Best. 5.02.4 Nr. 3220; **8** RPS-LAD, Folkhard Cremer